



Redemanuskript

Staatsministerin Michaela Kaniber

Bayerischer Agrarbericht 2020

Vorstellung im Ausschuss für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten des Bayerischen Landtags

1. Juli 2020, München

Es gilt das gesprochene Wort!

**Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren!**

Turnusgemäß möchte ich Ihnen heute die wichtigsten **Ergebnisse des Bayerischen Agrarberichts 2020** präsentieren.

Gestern habe ich diese im Bayerischen Ministerrat vorgestellt.

Der Agrarbericht ist die umfassendste Informationsquelle zur **Lage der bayerischen Landwirtschaft**. Die **Kernaussagen des Berichts**, der die Jahre 2017 bis 2019 (WJ 2017/18-WJ 2018/19) beleuchtet, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

I. Bayern: Führender Agrarstandort

Landwirtschaft und Forstwirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen erzielen **mit rund 173 Mrd. Euro weiterhin etwa 14 Prozent aller Umsätze** in Bayern.

Damit hängt **jeder sechste Arbeitsplatz** im Freistaat mit der Agrar- und Forstwirtschaft zusammen.

Bayern behauptet weiterhin seine Rolle als führender **Agrar- und Forststandort in Deutschland** (mit einer Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft einschl. Fischerei von 5,3 Mrd. € knapp hinter Niedersachsen an zweiter Stelle in Deutschland).

Der **Anteil der Erwerbstätigen** in der Land- und Forstwirtschaft beläuft sich in Bayern auf **1,8 Prozent** – mit großen regionalen Unterschieden (Lkr. München 0,3%, Lkr. Straubing-Bogen 7,1%).

II. **Strukturwandel weiterhin niedrig**

Bayerns Kennzeichen ist eine **ausgeprägte multifunktionale Landwirtschaft mit vielfältigen Betriebsformen** und einem breiten unternehmerischen Betätigungsfeld.

Der **Anteil der Nebenerwerbsbetriebe beträgt 62 Prozent** und ist seit langem nahezu konstant. Die **Nebenerwerbsbetriebe** bewirtschafteten einen beachtlichen Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche Bayerns und sichern damit vor allem auch in den benachteiligten Gebieten eine intakte Agrarstruktur und attraktive Kulturlandschaften.

Insgesamt wurden im Jahr 2019 rund **105.300 landwirtschaftliche Betriebe** mit einer **durchschnittlichen Betriebsgröße von 30 ha** gezählt.

Damit liegt weiterhin etwa jeder **dritte landwirtschaftliche Betrieb Deutschlands in Bayern**. Demzufolge weist Bayern, neben Baden-Württemberg, die im Bundesvergleich kleinste durchschnittliche Betriebsgröße auf.

Zwei Fragen genießen bei der Vorstellung des Agrarberichts stets besonders **hohe Aufmerksamkeit**: Die **Entwicklung der Betriebe und der Einkommen**.

Der **Strukturwandel** bewegt sich mit **1,3 Prozent** bzw. **0,7 Prozent pro Jahr** weiterhin auf erfreulich niedrigem Niveau!

Der anhaltend **niedrige Strukturwandel** bestätigt die **Krisenfestigkeit und den Beharrungswillen der bayerischen Betriebe**. Das ist auch ein **Erfolg unserer Agrarpolitik**, die auf Vielfalt setzt und auch kleineren Betrieben Perspektiven bietet.

Bedauerlicherweise setzt sich die **überdurchschnittlich hohe Aufgabe von Betriebszweigen** der Tierhaltung fort.

So **reduzierte** sich die **Zahl der Milchvieh- und Mastschweinehalter um jeweils rund 5 Prozent** jährlich, die **der Zuchtsauen-Halter sogar um über Prozent**. Auch die Zahl der Tiere ist in der Tendenz rückläufig.

Hauptgründe für diese Entwicklung liegen in der **hohen Arbeitsbelastung** und in noch stärkerem Maße in der **fehlenden Planungssicherheit**. Insbesondere zeigt sich hier der **starke Druck auf die Ferkelerzeuger**.

Bereits heute importieren unsere bayerischen Schweinemäster über 1,2 Mio. Ferkel pro Jahr!

Und sind wir doch ehrlich: **Immer mehr Auflagen**, insbesondere die in Bezug auf Kleinbetriebe teilweise überzogenen EU-Hygiene-Anforderungen, haben im Schlachtbereich Großstrukturen wie Tönnies befördert.

In Bayern haben wir noch rund 1 800 (gemäß EU-Lebensmittelrecht) zugelassene Schlachtbetriebe und somit eine im Bundesvergleich noch weitgehend **intakte Schlachthofstruktur**. Das wollen wir erhalten!

Deshalb setzen wir auf **Regionalität und starke Partnerschaften innerhalb der Wertschöpfungsketten**. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich erst weitere Ergebnisse des Agrarberichts vorstellen.

III. Einkommensentwicklung

Der **durchschnittliche Gewinn je Haupterwerbsbetrieb**

(WJ 2018/2019; Ø Betriebsgröße 60 ha) lag bei **rund 55.000 Euro** (54.696 €).

Wir haben das **herausragende Ergebnis des Wirtschaftsjahres 2017/2018** zwar nicht erreicht, doch lag der Gewinn erfreulich über dem Durchschnitt der letzten **fünf Wirtschaftsjahre** (51.256 €/Unternehmen).

Darüber hinaus erwirtschafteten unsere Haupterwerbsbetriebe durch **Diversifizierung und vielerlei außerlandwirtschaftliche Standbeine** zusätzlich 13.000 Euro pro Jahr (WJ 2017/18: 10.863 €; 2018/2019: 13.308 €).

Wichtig bleiben für die Betriebe die staatlichen **Transferleistungen** (Direktzahlungen, AUM, AGZ, Investitionszuschüsse, etc.).

Hier liegt Bayern weiterhin **mit 495 Euro/ha** mit deutlichem Abstand an der **Spitze aller Bundesländer**, gefolgt von Thüringen und Baden-Württemberg.

Das führe ich auf das starke Engagement der Landwirte bei den **Agrarumweltmaßnahmen**, aber auch auf die **Ausgleichszulage** und die am **Tierwohl ausgerichtete einzelbetriebliche Investitionsförderung** zurück.

Angesichts der im März 2020 einsetzenden Corona-Krise ist derzeit eine realistische **Einkommensprognose für das Wirtschaftsjahr 2019/2020** nicht möglich.

Außer Frage steht jedoch: Die **bayerische Land- und Ernährungswirtschaft hat in der Lockdown-Phase** bewiesen, dass sie **funktions- und leistungsfähig** ist. Der Dank gilt unseren jeden Tag hart arbeitenden Bäuerinnen und Bauern!

Etwas aufatmen können inzwischen die Bereiche der Ernährungswirtschaft, die mit ihrem Fokus auf den Außer-Haus-Verzehr und Export in der Krise **deutliche Absatzprobleme** hatten.

Die **Lockerungen** für die Gastronomie und Kantinen sowie der **Öffnung der Grenzen** bringen hier eine **gewisse Entspannung**. Sehr viel hängt aber von der weiteren Entwicklung der Pandemie ab.

Die aktuellen Hotspots (Peking, Südkorea, NRW, Berlin, Göttingen) zeigen jedoch, dass wir wachsam bleiben müssen.

IV. Ökologie und Nachhaltigkeit im Blick

Bayerns Landwirtschaft wird **insgesamt ökologischer und nachhaltiger**; das Tierwohl spielt eine immer größere Rolle.

Mit aktuell (Ende März 2020) rund 10 800 Betrieben, die über 370 000 ha Öko-Fläche bewirtschaften, und über 3 900 Öko-Verarbeitern haben wir unsere Position als **Deutschlands bedeutendstes Öko-Bundesland** (in absoluten Zahlen) **weiter ausgebaut**.

Das Interesse am Einstieg in den Ökolandbau ist ungebremst.

Mit dem **Landesprogramm BioRegio 2030** begleiten wir die beiden Verbrauchertrends Ökoprodukte und Regionalität intensiv. Bayern unterstützt den Ökolandbau mit **jährlich über 92 Mio. Euro** (2019: allein über das KULAP 92 Mio. €; insgesamt ca. 100 Mio. €).

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum mehr als **500 Mio. Euro über das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP)** an die Landwirte ausgezahlt.

Die **Wildlebensraum- und Wasserberater**, beide künftig an allen Ämtern, unterstützen die landwirtschaftliche Praxis bei der Umsetzung von biodiversitätsfördernden und gewässerschonenden Maßnahmen.

Mit dem kraftvollen Ausbau des Ökolandbaus, der Sicherung von Biodiversität und Lebensräumen sowie dem Umbau der Nutztierhaltung werden wir als **Taktgeber** gesehen und inzwischen vom Bund (Insektenschutzprogramm) und der EU (farm to fork-Strategie, Biodiversitätsstrategie) kopiert.

V. Konsequenzen und Maßnahmen

Und damit bin ich bei den Konsequenzen und Maßnahmen, die sich aus diesem Bericht für die Agrar- und Ernährungspolitik in Bayern ergeben:

Erstens: Ich will unsere Betriebe über **praxisnahe Forschung**, in die die Landwirte eng eingebunden sind, fit machen.

Daher werde ich unsere Aktivitäten im Bereich **Forschung und Entwicklung** stärker bündeln und auf die drei größten Herausforderungen fokussieren: **Umbau der Nutztierhaltung, Klimawandel und Nachhaltigkeit** (insgesamt jährlich zu vergebende freie Forschungsmittel: 12 Mio. €).

Wir richten ein **bayernweites Netz an landwirtschaftlichen Experimentierbetrieben** ein und beginnen in einem ersten Schritt mit Öko-Betrieben.

Zudem will ich an der LfL in Weihenstephan ein „**Nachhaltigkeitszentrum für die Landwirtschaft**“ aufbauen. Viel verspreche ich mir von den **Synergieeffekten zwischen TUM, HSTW und LfL**.

Dieses Nachhaltigkeitszentrum soll eine **wirtschaftlich tragfähige Landwirtschaft mit dem erforderlichen Ressourcenschutz** in Einklang bringen sowie soziale Aspekte berücksichtigen.

Zweitens will ich beim **Umbau der Nutztierhaltung** schneller vorankommen.

An diesem Freitag steht im Bundesrat zum wiederholten Male die **Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung** zur Abstimmung. Die vorgeschlagenen Änderungen in Kombination mit dem auf dem Tisch liegenden Kompromissvorschlag aus **Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen** bedeuten den **Einstieg in den Ausstieg aus der Kastenstandhaltung bei Zuchtsauen.**

Auch wenn das für die **Ferkelerzeuger eine große Herausforderung** darstellt, ist **Bayern bereit, diesen Weg mitzugehen**, um endlich Planungssicherheit für die Landwirte zu haben.

Es gibt keinen Grund mehr, diesen Vorschlag abzulehnen.

Mein Appell gilt meinen Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen:

Werben Sie bei Ihren Parteikollegen in den anderen Bundesländern für diesen Kompromiss, wenn Sie wollen, dass die Ferkelerzeugung in überschaubaren Strukturen noch eine Zukunft hat. Werben Sie dafür, wenn Sie die **regionale Vielfalt aufrechterhalten** wollen. Ein weiteres Vertagen hätte meines Erachtens schlimme Folgen. Beenden wir gemeinsam die für

die Schweinehalter inzwischen unverständliche und **unerträgliche Phase der Unsicherheit**.

Klar ist aber auch: **Wir lassen unsere Betriebe bei den notwendigen Anpassungsmaßnahmen** und den damit verbundenen **enormen Anstrengungen nicht allein**.

Wir setzen auf ausreichend lange **Übergangsfristen und eine lukrative Umbau-Förderung**.

Auch wenn die **vom Bund angekündigten Fördermaßnahmen zum Umbau der Nutztierhaltung** noch nicht feststehen, kann ich Ihnen versichern: Wir werden den förderrechtlichen Rahmen der EU voll ausschöpfen und **uns wie kein anderes Land an den notwendigen Umbaukosten für die Betriebe beteiligen**.

Denn wir haben Landwirte und Nutztiere, Ökonomie und Tierwohl im Blick.

Darüber hinaus werden wir ein **Bayerisches Programm Tierwohl** (BayProTier) auflegen, das Tierprämien für Maßnahmen wie

deutlich mehr Platz oder Auslauf vorsieht. Mit unserer **Weidetierprämie bei Rindern** haben wir damit bereits erfolgreich begonnen (50 €/GV bei 4 monatiger Weidezeit).

Der große Vorteil: Auch ohne hohe Investitionen kommt dies sofort den Tieren zugute und der Nutzen ist für die Bevölkerung sichtbar und nachvollziehbar.

Gemeinsam mit den bäuerlichen Selbsthilfeeinrichtungen planen wir **spezielle Beratungs- und Weiterbildungsangebote** für die Landwirte zum Tierwohl.

Ich sage aber noch einmal: Wir brauchen endlich **Rechtssicherheit in der Tierhaltung**, und zwar auf allen Ebenen. Stallumbauten hin zu mehr Tierwohl dürfen auch nicht an **baurechtlichen und immissionsschutzrechtlichen Hürden** scheitern.

Der Bund ist gefordert, endlich konkrete Vorschläge zu machen, wie der **Zielkonflikt zwischen tierwohlgerechter Haltung und Immissionsschutz** aufgelöst werden kann.

Drittens müssen wir unsere Anstrengungen zur Anpassung an den Klimawandel verstärken.

Dazu werden wir auf unserem Versuchs- und Bildungszentrum in Schwarzenau einen **Forschungsstandort „Landwirtschaft in Trockenlagen“** einrichten, um mit den Landwirten angepasste **Anbau- und Bewirtschaftungsmethoden** zu entwickeln (Humusaufbau, neue Kulturpflanzen, wassersparender Anbau, Winterformen bisheriger Sommerungen).

Und wir werden künftig **smarte und effiziente Wasserspeicherungs- und Bewässerungstechnologien** unterstützen. Zudem sehe ich Bedarf für geeignete bäuerliche Selbsthilfestrukturen für die Wasserbewirtschaftung (Landeswasserverband).

Viertens: Regionalität ist die Chance für unsere Strukturen

Eine eigens von mir Ende Mai in Auftrag gegebene Studie (Befragung von 1000 bayerischen Verbrauchern durch die TUM) zeigt:

Die **Herkunft der Lebensmittel** und die **Unterstützung lokaler Anbieter** sind seit Beginn der Pandemie für die Verbraucher besonders wichtige Aspekte beim Einkauf. Ein Großteil greift

vermehrt zu regionalen Lebensmitteln und will dies auch nach der Krise weiterhin tun.

Mit einer **intensivierten Regionalstrategie** wollen wir diesen Trend für noch mehr Wertschöpfung nutzen und verstetigen.

Wir werden eine **durchgängige Regionalvermarktungsstrategie mit hohem Wiedererkennungswert** schaffen.

An allen Landwirtschaftsämtern richten wir sogenannte **Regio-Tische** ein und bringen die Akteure zusammen: Genusshandwerker, Gastronomie, Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen und Veranstalter.

Durch eine Anpassung und finanzielle **Verstärkung von VuV-regio** (Förderung von Maßnahmen zur Stärkung der Verarbeitung und Vermarktung von regionalen landwirtschaftlichen Erzeugnissen) wollen wir einen deutlichen Beitrag zum **Ausbau regionaler Verarbeitungs-** (z. B. Schlacht- und Zerlegebetriebe) **und Vermarktungsstrukturen** (Pop-up-Stores) leisten.

Und wir werden, auch als Reaktion auf die Vorgänge bei Tönnies, ein **Online-Portal für regionale Schlachtstätten in Bay-**

ern aufbauen: Damit die Partner in der Kette noch besser zusammenfinden und wir unsere Strukturen gezielt stärken können. Wir wollen mehr **Fleisch aus unseren bayerischen Regionen!** Die Vorteile liegen auf der Hand (kurze Wege, Transparenz)!

Zudem werden wir in zwei Pilotprojekten (im Rahmen der integrierten ländlichen Entwicklung bzw. der Ökomodellregionen) **Markthallen** erproben, wie wir sie aus den Mittelmeerländern kennen. Unsere Gemeindeallianzen in der ILE sind hier besonders geeignet.

Landwirte und Lebensmittelhandwerker aus der Region sollen dort ihre Produkte attraktiv präsentieren können.

Zur deutlichen Erhöhung des Bio/Regio-Anteils in der Gemeinschaftsverpflegung habe ich zum 1. Juni eigens eine **Stabstelle** (Sonderaufgaben für regionale Lebensmittel) **im Ministerium** geschaffen.

Fünftens: Unsere Betriebe müssen an den rasanten Entwicklungen der **Digitalisierung** teilhaben und von den Vorteilen (höhere Ressourceneffizienz, bessere tierindividuelle Betreuung, Vermarktungsmöglichkeiten, Arbeitsentlastung) profitieren.

Mit unserer „**Farm der Zukunft**“ in Ruhstorf und dem **Experimentierfeld für die Milchviehhaltung** in Grub stellen wir den Landwirten neutrale, praxisgerechte Informationen zur Verfügung.

Durch einen **Cluster „Digitale Landwirtschaft“** wollen wir die Interessen der Agrarwirtschaft mit der Forschung und den Softwarefirmen stärker vernetzen.

Wir müssen und wollen bei wichtigen Themen wie einem **sicheren Agrardatenraum** und bei maschinenlesbaren **Schnittstellen für öffentliche Daten** schneller vorankommen!

Sechstens: Damit auch in Zukunft eine ausreichende Zahl an jungen Landwirten sowie Existenzgründern bereit ist, Landwirtschaft zu betreiben, werde ich eine **Hofnachfolgestrategie** erstellen und so jungen Menschen den Start in die Selbstständigkeit (Zugang zu Kapital und Know How, Businessplan, Marktstudien, Gründungsberatung) erleichtern.

Dazu gehören auch eine **Existenzgründerförderung** und der Aufbau einer Hofbörse.

Der erste Schritt ist mit der **Junglandwirte-Kommission** bereits erfolgt. Die Ergebnisse werden mir demnächst vorliegen.

Siebtens: Unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen auch in der **nächsten Finanzperiode verlässliche EU-Direktzahlungen** zur Bewältigung der steigenden Herausforderungen. Ich trete daher für eine **weitere Besserstellung der ersten Hektare** und darüber hinaus für eine **Degression und Kappung** ein.

Die künftig deutlich höheren Anforderungen für die Direktzahlungen (Konditionalität, Eco Schemes) müssen für unsere Familienbetriebe in Haupt- und Nebenerwerb erfüllbar bleiben und auch **noch Raum lassen, unser bewährtes KULAP weiterzuführen**. Ansonsten verlieren Gesellschaft und Landwirtschaft!

In diesem Zusammenhang begrüße ich ausdrücklich die Entscheidung der Agrarministerkonferenz vom vergangenen Donnerstag zur **gerechteren Verteilung der ELER Mittel** in den beiden kommenden Jahren. Dadurch verbessern sich unsere Möglichkeiten der Förderung!

Im Hinblick auf die ambitionierten Ziele der EU im Rahmen des **Green Deal**, insbesondere mit der Strategie „**vom Hof auf den Tisch**“, begrüße ich den Vorschlag der Kommission, mehr Geld zur Verfügung zu stellen. **Vorbildregionen** wie Bayern dürfen **nicht benachteiligt** werden, wenn es an die Verteilung der Mittel geht.

Entscheidend ist auch ein **besserer Schutz der europäischen Landwirtschaft vor Importen**, die nicht unsere Nachhaltigkeitsstandards im Produktionsprozess erfüllen. Nur unter dieser Voraussetzung werden wir dem **Mercosur-Abkommen** zustimmen!

VI. Schluss

Sie sehen: Wir wollen die gegenwärtigen Chancen nutzen und kräftig anpacken, um die bayerische Land- und Forstwirtschaft in ihren **gegebenen Strukturen in eine moderne und gute Zukunft zu führen**. Ich **danke** dem Landtag, dass er für diese zukunftsweisende Politik ausreichende Mittel zur Verfügung stellt und stehe jetzt für Fragen zur Verfügung.